

rischen Regierung ein, mit den in Hlinkas Slowakischer Volkspartei organisierten slowakischen Autonomisten ins Gespräch zu kommen, um so den tschechoslowakischen Staat zu destabilisieren und für eine autonome Slowakei innerhalb Ungarns zu werben. Obwohl sie wiederholt eine Abfuhr erhielt, hielten Regierung und Öffentlichkeit in Ungarn an der Selbsttäuschung fest, die slowakische Bevölkerung strebe im tiefsten nach Ungarn zurück. Selbst als mit der slowakischen Autonomieerklärung vom Oktober 1938 unmißverständlich deutlich wurde, wie realitätsfern diese Annahme war, habe die ungarische Regierung an dem langfristigen Ziel festgehalten, die gesamte Slowakei für Ungarn zurückzugewinnen.

Weitgehend verloren geht in dieser Betrachtungsweise der internationale Kontext, vor allem der Blick auf den Einfluß, den Deutschland als dominierende Macht im Donauraum auszuüben begann. Schon vor mehr als dreißig Jahren hat Jörg K. Hoensch in einer ausführlichen diplomatiegeschichtlichen Arbeit gezeigt, daß die ungarische Politik angesichts der Mächtekonstellation keineswegs so geradlinig und zielstrebig war, wie von D. suggeriert, und daß sie schließlich in eine für Ungarn selbst fatale Abhängigkeit von Deutschland führte.² Hinter dem Reflexionsniveau dieser Studie bleibt D. deutlich zurück, und auch die Auswertung ungarischen Archivmaterials macht diesen Mangel nicht wett. Offenbar ist hier ein politisches Interesse bedient worden, ohne die Absicht, wissenschaftlich Neues zu bringen.

Freiburg/Breisgau

Joachim v. Puttkamer

² JÖRG K. HOENSCH: *Der ungarische Revisionismus und die Zerschlagung der Tschechoslowakei*, Tübingen 1967.

Anzeigen

Zeitungen aus den Ländern Ostmitteleuropas und der Emigration seit 1945. Beschreibung der Bestände im Pressearchiv des Herder-Instituts. Bearb. von Reiner Beushausen, Gabriele Kempf, Csaba János Kenéz, Viktoria Landa, Heinrich Mrowka. (Sammlungen des Herder-Instituts zur Ostmitteleuropa-Forschung, Bd. 3.) Verlag Herder-Institut. Marburg 1997. 329 S. (DM 44, —.) — In dem von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Pressearchivs des Herder-Instituts bearbeiteten Band werden 688 Zeitungen beschrieben, die dort jahrgangswise archiviert wurden bzw. zur Zeit abonniert sind. Das Ziel des im Jahre 1952 gegründeten Archivs war das Sammeln und Erschließen von Zeitungen aus den Ländern Ostmitteleuropas. Nicht selten war diese Sammlung die einzige Informationsquelle für die Darstellung der Ereignisse in diesen Ländern „hinter dem Eisernen Vorhang“. Im Archiv werden nicht nur die wichtigsten Tageszeitungen wie „Trybuna Ludu“, „Mladá fronta“, „Rudé právo“ und „Pravda“ gesammelt, es werden auch überregionale Wochenzeitungen wie „Tvorba“, „Polityka“, „Kodumaa“ und „Literaturnaja gazeta“ archiviert. Außerdem sammelt das Archiv regionale Tageszeitungen und Wochenzeitungen sowie eine Vielzahl von Presseorganen verschiedener gesellschaftlicher und religiöser Organisationen bzw. Verbände sowie die Exilpresse. Dazu gehören auch Zeitungen von Organisationen der nationalen Minderheit, die dem Land ihres Erscheinungsortes zugeordnet sind. Der größte Teil der Sammlung besteht aus Presseerzeugnissen aus Polen – ihre Beschreibung umfaßt 112 Seiten (261 Titel) – sowie aus der Tschechoslowakei, der Tschechischen und der Slowakischen Republik – 102 Seiten (tschechische Presse – 203 Titel, slowakische – 73 Titel). In kleinerem Umfang ist die Presse aus Estland – 17 Seiten (44 Titel), Lettland – 17 Seiten (42 Titel), Litauen – 15 Seiten (34 Titel) und der UdSSR (einschließlich Rußlands) – 7 Seiten (20 Titel) vertreten. Die übrige im Archiv gesammelte Presse umfaßt nur 3 Seiten (11 Titel). Der genauen Beschreibung der im Pressearchiv gesammelten Zeitungstitel ist eine kurze Einführung in die Geschichte des Pressewesens in dem jeweiligen Land vorangestellt, wobei be-

sonders die Zeit nach 1945 berücksichtigt wurde. Diese Einführung wird durch eine Liste mit weiterführender Literatur ergänzt. Den wichtigsten Teil des Bandes stellt die Beschreibung der Bestände dar. Die Zeitungstitel wurden alphabetisch geordnet. Jede Titelnote beinhaltet Informationen zur Häufigkeit des Erscheinens, zum Erscheinungsort, zum Verleger, zur Verbreitung (regional oder überregional), zum Gründungsjahr, zur Auflagenhöhe und zum weiteren Schicksal der Zeitung. Sehr hilfreich sind die Informationen über Titeländerungen, die durch einen Verweis markiert sind. Der besprochene Band stellt eine unschätzbare Hilfe bei der Benutzung der reichen Zeitungsbestände des Pressearchivs des Herder-Instituts dar und ist gleichzeitig ein wichtiger Reader zur Presse Ostmitteleuropas.

Krzysztof Ruchniewicz

Solidarität und Hilfe für Juden während der NS-Zeit. Regionalstudien 2: Ukraine, Frankreich, Böhmen und Mähren, Österreich, Lettland, Litauen, Estland. Hrsg. von Wolfgang Benz und Juliane Wetzel. (*Solidarität und Hilfe. Rettungsversuche für Juden vor der Verfolgung und Vernichtung unter nationalsozialistischer Herrschaft.* Hrsg. i.A. des Zentrums für Antisemitismusforschung von Wolfgang Benz, Bd. 2.) Metropol Verlag, Berlin 1998. 331 S. — Nachdem der erste Sammelband von 1996 mit einem Aufsatz von Beate Kosmala Polen berücksichtigt hat (vgl. meinen Literaturbericht „Juden in Polen während der Schoa“, ZfO 47, 1998, S. 231–274), deckt der zweite weitere Länder Ostmitteleuropas ab. Frank Golczewski widmet sich dem Staatsgebiet der Ukraine (Die Revision eines Klischees, S. 9–81). In seinem reichhaltig dokumentierten Überblick, der sich zunächst mit der Kollaboration und dem politisch wechselhaften deutsch-ukrainischen Verhältnis unter dem NS-Besatzungsregime befaßt, gelingt es G. zu zeigen, daß es trotz mannigfacher Verwicklung von Ukrainern in den Judenmord eine Vielfalt von Reaktionsweisen auf die Judenverfolgung gab. In bezug auf den sog. Distrikt Galizien des Generalgouvernements referiert G. streckenweise die Untersuchungsergebnisse von Dieter Pohl¹; manche in den letzten Jahren publizierte Zeugenberichte werden ignoriert, bedauerlich ist auch das Fehlen grundlegender quantitativer Angaben. Livia Rothkirchen handelt in einem recht unausgewogenen Beitrag über Judenretter im sog. Protektorat Böhmen und Mähren (S. 137–171), während Margers Vestermanis die Geschichte der Hilfe für Juden in Lettland umreißt (Retter im Lande der Handlanger, S. 231–272). Von 75 000 als Juden Verfolgten überlebten dort nur etwa 1300 den Holocaust; das Thema Judenhilfe ist, so V., bis heute tabuisiert, weil mit ihm unweigerlich an ihre Kehrseite erinnert werde: daß Letten an den Vernichtungsaktionen stark überproportional beteiligt waren. Abrisse zur Lage in Litauen (von Ruth Kibelka, S. 273–293) und Estland (Eugenia Gurin-Loov, S. 295–307) beschließen den Band. — Der im Vorwort formulierte hohe Aktualitätsanspruch, die Vf. hätten ihre Beiträge nur dank der „Öffnung der Archive“ seit Beginn der 1990er Jahre schreiben können (S. 7), wird nur selten eingelöst. Ein Personen- und ein Ortsregister erleichtern den inhaltlichen Zugang.

Klaus-Peter Friedrich

¹ DIETER POHL: Nationalsozialistische Judenverfolgung in Ostgalizien 1941–1944. Organisation und Durchführung eines staatlichen Massenverbrechens, München 1996.

The Soviet Union and Europe in the Cold War, 1943–53. Ed. by Francesca Gori and Silvio Pons. Macmillan Press, Houndmills u. a. 1996, 475 S. — Der Sammelband vereinigt überarbeitete Referate, die auf einer gleichnamigen international besetzten und geförderten Tagung vom 23.–24. September 1994 in Cortona gehalten worden sind. Die Tagung verfolgte, wie die Hrsg. einleitend bemerken, das Ziel, die „klassische Phase“ des Kalten Krieges in Europa von der sowjetischen Seite her neu zu reflektieren. Zu diesem Zweck wurden: 1. die unmittelbare Nachkriegsplanung und deren Umsetzung, 2. die sowjetische Außenpolitik mit Hilfe des Kominform und 3. die Beziehungen zu Westeuropa erneut in den Blick genommen. So sehr die Vielzahl an Perspektiven zu verschiedenen Aspekten sowjetischer Europapolitik in der Entstehungsphase des Kalten Krieges zu loben ist, kommt doch kein